

sich himmelhoch das Märchenschloß des Eiskönigs auf stahlblau und grün glänzenden Säulenreihen; dicht daneben steckt ein ungeheurer Drache seinen wunderlichen Kopf aus dem schwarzen Wasser. Auf der Luiseite treibt ein uraltes, von Pressungen zerrissenes Feld und gleicht einer ungeheuren Anschauungskarte uralter Eiszeit; im Lee segelt eine Alpenlandschaft im Kleinen mit nabelscharfen Bergspitzen, gähnenden Abgründen und sonnigen Tälern. Und ringsumher zwischen all den Kolossen hat die Natur noch alle möglichen Einfälle ihrer unerschöpflichen Gestaltungskraft niedergelegt. Gigantische Taufsteine, norwegische Pfahlbauposten auf ihrem heimatlichen Hofplatze, Bildhauerarbeiten in schneeweißem Marmor, Köpfe von Eisbären und Wölfen treiben in gemüthlichem Durcheinander einher, Tische und Zuckerdosen, Sofas und Stühle, ja dort hinten, als wollte die Natur uns verhöhnen, segelt gar ein ungeheures Exemplar von einer Schnapsflasche auf einem Präsentierbrette daher! Und damit man nicht soll sagen können, daß Mutter Natur den Proviant vergessen habe, schwimmt zur Rechten ein feister Ochsenleib mit allen vier Beinen in der Luft und auf der Scholle dicht daneben ein Steinpilz.

Über dem Ganzen stand die Sonne goldig und warm. Die Eisschollen schimmerten unter und über dem Wasser blaugrün, soweit das Anschlagen der Wellen reichte, und der glänzende Schnee oberhalb des Wassers schwamm in einem leuchtenden, glitzernden Meere.

Otto Sverdrup.

123. Die Indianer in Nordamerika.

Der Indianer führte von seiner Geburt an ein Leben in unbeschränkter Freiheit. Die Natur war fast seine einzige Lehrmeisterin. Eine häusliche Zucht war kaum vorhanden; die Kinder bewegten sich völlig nach ihrem Belieben. Niemals wurden sie ernstlich getadelt oder gar geschlagen; ein Guß kalten Wassers ins Gesicht galt als die schwerste Strafe. Selten wurden sie von den Eltern für die kleinen Arbeiten im Haushalt in Anspruch genommen; halfen sie gelegentlich, so taten sie es zum Zeitvertreib, nicht aus Pflichtgefühl. Sobald das Kind die Wiege entbehren konnte, ließ man es in der Hütte sich nach eigenem Vermögen tummeln, durch keine Kleider beengt, damit es den freien Gebrauch seiner Glieder lerne. Da es selten regelmäßig mit Kleidung und Nahrung versehen wurde, so lernte es Hitze und Kälte, Hunger und Durst ertragen. Ganz aus sich selbst wurden die Indianerknaben gute Läufer und geschickte Schwimmer.